

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 19/1 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.1.57104

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

nach begeisterter Bewährung an der Front eher Ernüchterung, Ziellosigkeit und innere Konflikte brachte; sie sind teilweise in augustinischer Offenheit beschrieben. Die »nostalgie du front« ist auch von anderen empfunden worden, sie führte Dimier in die Reihen der milites Christi, in ein savoyisches Zisterzienserkloster. Vierzigjährig stand er 1939–40 erneut an der Front. Heroischer Einsatz und schwere Verluste seines Jägerbataillons prägten auch diese Periode, gefolgt vom verzweifelten Rückzug und der ausführlich beschriebenen Zeit im Gefangenenlager Vaux-sous-Laon, die bis zur Freilassung am 28. Juli 1940 dauerte. Der Mönch, Bauer, Archäologe und Historiker ging danach erneut ans Werk, ein rastloses Wirken, das nach 1945 nicht zuletzt auch der Begegnung und Versöhnung zwischen Franzosen und Deutschen gewidmet war.

Dietrich LOHRMANN, Aachen

Hommage à Guy Fourquin. Histoire des Campagnes au Moyen Age, Lille (Université Charles de Gaulle–Lille III) 1990, S. 409–680 [Sonderheft der Revue du Nord LXXII, Nr. 287, 1990].

Der dritte Teil des 72. Bandes der renommierten Zeitschrift Revue du Nord ist Guy Fourquin, von 1958–1984 Professor in Lille, gewidmet. Die Schwerpunkte der Forschungen Fourquins lagen in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des flachen Landes, besonders des nördlichen Frankreich. Eine Bibliographie zeugt von dem Schaffen Fourquins (S. 631–633). Nach seinem Tod am 6. Dezember 1988 beschlossen seine Schüler, ihm eine Festschrift zu widmen, die seinen Forschungsschwerpunkten angemessen sein sollte. Als Teilband der Revue du Nord, deren Herausgeber Fourquin lange Zeit gewesen ist, liegt sie nun als Sammlung mehrerer Aufsätze vor.

Den Anfang macht Michel BUR (Nancy), der das 38. Kapitel des Polyptichons von Montier-en-Der interpretiert. Ihm geht es um eine Beschreibung der Villikation von Vauciennes (Marne) vom 11.–13. Jh. und den Bedingungen ihrer Auflösung und Umformung aus vielerlei Gründen, die eingehend auch unter Heranziehung zusätzlicher Quellen erörtert werden. Ihm folgt Georges DESPY (Brüssel) mit einer Untersuchung der Ausstattung des Klosters Hélecine (Heylisse) in Brabant. Er schildert die enormen Schwierigkeiten der Prämonstratenser, in Hélecine Fuß fassen zu können und ihren Besitz zu konsolidieren. Die meisten Güter, die das Kloster geschenkt erhielt, waren abgelegene Besitzungen einzelner Adliger, die dadurch den Zorn der eigentlichen Grundbesitzer der Gegend hervorriefen. Despy führt anhand der Schilderung der Stiftungen und der Klostergeschichte auch in die Mentalität der adligen Herren ein. Bernard DELMAIRE (Lille) beschäftigt sich mit Pachtkontrakten der Abtei Anchin bei Douai im 13. Jh. Er untersucht die Auflösung der Grangienwirtschaft und die Vergabe der Höfe an Bauern, die Bedingungen der Pachten, die Absicherung des Klosters durch Chirographie und Kopialbücher. Jaques HEERS (Paris) untersucht die Organisation einer Châtellenie in Perche um 1400. Claude DESPRETZ (London) beschreibt wichtige Änderungen in der englischen Landwirtschaft infolge der Pest. Er liefert eher einen Übersichtsbericht als eine Darbietung neuer Ergebnisse.

Den ersten fünf Artikeln, die sich vorwiegend mit der Nutzung der landwirtschaftlichen Güter im allgemeinen beschäftigt haben, folgen zwei Artikel zur Wassernutzung und zur Bedeutung des Waldes. Stéphane CURVEILLER und Elisabeth CURVEILLER-LIS beleuchten die Versuche, Meer und Flüsse durch Deiche und Schleusen zu beherrschen und durch die Nutzbarmachung des Wassers wirtschaftliche Vorteile zu ziehen. Ihr Beispiel ist das mittelalterliche Dünnkirchen. Monique SOMMÉ (Lille) widmet sich der Nutzung des herrschaftlichen Waldes bei Nieppes vom 14.–16. Jh. Da der Wald in einer weitgehend landwirtschaftlich genutzten Region lag, kam ihm für Herrschaft und Bauern besondere Bedeutung zu. Die gegenteiligen Interessen führten nicht selten zu Konflikten, aber auch zu gemeinsamen Übereinkommen.

Ein weiterer Schwerpunkt mit drei Aufsätzen gilt den Beziehungen zwischen Stadt und Land. Denis CLAUZEL und Sylvain CALONNE richten ihr Augenmerk auf das hochinteressante Spannungsverhältnis von ländlichem Gewerbe und städtischer Vermarktung anhand der Tuchindustrie in Lille und der Umgebung vom 14. bis 15. Jh. Stadt und Land waren damals keine Gegner, sondern aufeinander angewiesen. Gemeinsam mußten sie wegen des englischen Wollembargos die Produktion umstellen. Alain DERVILLE (Lille) untersucht die Funktion der Mühlen in Flandern und Artois und stellt fest, daß infolge der Pest Kornmühlen überflüssig wurden, die als Waidmühlen und später als Ölmühlen für Raps verwendet wurden. Kleinhändler des flachen Landes vermarkteten die Produkte der Waid- und Ölmühlen. Paul DELSALLE (Mulhouse) betrachtet die unterschiedlichen Aufstiegsbedingungen von Tourcoing und Roubaix mit dem Aufblühen der Tuchherstellung und der Stagnation der Städte nach der Verlagerung der Weberei auf das Land.

Zwei weitere Arbeiten beschäftigen sich mit Sozialgeschichte im engeren Sinn. Marie-Thérèse CARON (Lille) untersucht die Auswirkungen des 100jährigen Kriegs auf Bauern und Herren im Tonnerrois. Sie beschreibt die Verminderung der Herreneinkünfte, die Verwüstungen, den Rückgang der Bevölkerung des platten Landes und den Verlust an bearbeiteten Böden. Da der Krieg eine Verknappung der Arbeitskräfte zur Folge hatte, konnten die verbliebenen Bauern bessere Bedingungen aushandeln. Der Adel ergänzte seine Einkünfte durch Dienst am burgundischen Hof. Die Autorin kann ihre Thesen anhand eines vorzüglichen, aussagefähigen Quellenmaterials untermauern. Gérard SIVÉRY (Lille) widmet sich der Frage, weshalb einzelne Dörfer keine Aufzeichnungen ihrer Rechte erhalten hatten. Er meint, daß vor allem in Rodungsgebieten Privilegien erworben wurden, um deren Bestätigung die Bauern nachsuchten, damit sie ihre alten Rechte nicht verlören. Im Altsiedelland dagegen verzichtete man auf schriftliche Vereinbarungen, weil man wohl hoffte, durch mündliche Regelungen auf die Dauer bessere Bedingungen erhalten oder Verbesserungen vor den heimischen Gerichten durchsetzen zu können.

Am Ende des Bandes finden sich für den eiligen Leser Zusammenfassungen der Aufsätze in Französisch, Englisch und Niederländisch. Die Aufsätze decken ein breites Spektrum historischer Forschung zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ab. Der Forschung geben sie vielfältige Anstöße, die in einer Rezension nur zum Teil zur Sprache kommen können. Demjenigen, dem sie gewidmet sind, dürften sie gefallen haben. Der Teilband der *Revue du Nord* setzt Guy Fourquin jedenfalls ein würdiges Denkmal.

Klaus MILITZER, Köln

Jürgen SYDOW, *Cum omni mensura et ratione*. Ausgewählte Aufsätze. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag, herausgegeben von Helmut MAURER, Sigmaringen (Jan Thorbecke Verlag) 1991, IV-466 p.

A l'occasion de son soixante-dizième anniversaire, le professeur Jürgen Sydow est l'objet, comme la plupart de ses collègues allemands, d'un volume de *Mélanges*, où sont rassemblés quelques-uns de ses articles les plus marquants, à partir desquels se trouve évoquée sa longue carrière de chercheur. Une introduction, pleine de chaleur retenue, sous la plume d'H. Maurer, de l'Université de Constance, trace un portrait ému du récipiendaire.

Le professeur J. Sydow est assurément peu connu en France, et la *Tabula gratulatoria* en témoigne. Sa carrière, qui s'est développée des Archives à l'Université de Tübingen, est celle d'un savant qui s'est toujours inséré avec bonheur dans tous les milieux où il a été appelé à évoluer. De son passage au monastère d'Ettal, au lendemain du deuxième conflit mondial, il a conservé un goût profond pour la canonistique, qui se retrouve dans diverses contributions à des colloques, comme par exemple lors de la réunion de l'Arbeitskreis Th. Mayer de Reichenau (dont il était d'ailleurs l'un des fidèles participants) en 1983, où il présenta un